

Deutscher Ärztetag 2008

Ja zum Ulmer Papier

Von Dorthe Kieckbusch

Nach intensiver Debatte verabschiedete der 111. Deutsche Ärztetag das Ulmer Papier, die „Gesundheitspolitischen Leitsätze der Ärzteschaft“, mit großer Mehrheit. Die 250 Delegierten forderten zudem mehr Finanzmittel für die Behandlung Demenzkranker und debattierten intensiv zu Fragen der Telematik.

„Dass wir über Rationierung offen diskutieren und gehört werden, ist ein wichtiges Ergebnis des Ärztetages, selbst wenn sich die Politik den Leistungsbeschränkungen im Gesundheitswesen nach wie vor nicht stellen will“, sagte Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Ärztekammer Hamburg und Vizepräsident der Bundesärztekammer. Aber vor dem Wahljahr 2009 habe die Ärzteschaft ein Positionspapier verabschiedet, das Grundsatzfragen aufgreife und deutlich Stellung beziehe. Das Ulmer Papier sei in vielerlei Hinsicht eine Zustandsbeschreibung, nehme aber auch viele Forderungen der Ärzteschaft z. B. nach Abschaffung der Budgets oder der Einführung der Positivliste auf.

Hamburger Delegierte beklagten das Fehlen einer eigenen Position zur nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitswesens. Dr. Frank Ulrich Montgomery hatte einen Antrag eingebracht, in dem er sich in zehn Thesen für eine prämiensbasierte Volksversicherung ausspricht. In den ersten Entwürfen des Ulmer Papiers war dieses Kapitel enthalten, wurde dann aber im Vorstand der Bundesärztekammer gestrichen. Soll die Ärzteschaft einen eigenen Vorschlag zur Weiterentwicklung der Finanzierung des Gesundheitssystems beschließen? Das sei Sache der Politik, so der Tenor von einigen. Andere betonten, dass es für die Ärzteschaft wichtig sei, Stellung zu beziehen und nicht nur Kritik zu üben. „Wir sind klug beraten, dieses Feld der Finanzierung nicht der Politik zu überlassen“, sagte Dr. Montgomery. „Wir müssen uns zu dieser Verantwortung bekennen. Denn der Gesundheitsfonds wird scheitern, und dann wird die Politik erneut vor der

Frage stehen, wie es weiter geht.“ Das Plenum lehnte den Antrag ab. „In dieser Frage fehlte der Mut“, sagte Günther van Dyk, Medizincontroller an der Asklepios Klinik Barmbek. „Ich denke, die Politik wird sich über das Ergebnis freuen, denn dem jetzt verabschiedeten Papier können sie ohne Schmerzen zustimmen.“ Auch Gynäkologe Dr. Adib Harb bedauerte, dass die konkreten Ausführungen zur Finanzierung nicht in das Papier eingeflossen sind. „Wenn wir im nächsten Jahr auf dem Ärztetag darüber reden, wird es für den Wahlkampf zu spät sein“, beklagte er.

Große Zustimmung dagegen erhielten die Aussagen gegen einen marktorientierten und industrialisierten Medizinbetrieb sowie der Schutz der Arzt-Patienten-Beziehung. „Die Stellungnahme gegen eine weitere Ökonomisierung war wichtig“, kommentierte Dr. Hinrich Sudeck, Oberstabsarzt am Bundeswehrkrankenhaus, die Diskussion. Das Ulmer Papier wurde nach intensiver Debatte mit großer Mehrheit angenommen. „Ich hoffe sehr, dass die Weiterentwicklung des Ulmer Papiers bestehende und empfundene Defizite – gerade auch im hausärztlichen Bereich aufgreift“ sagte Klaus Schäfer, Vize-Präsident der Ärztekammer Hamburg.

Mehr Geld für Demenzkranke

Das Plenum forderte zudem größere Anstrengungen für eine bestmögliche Betreuung Demenzkranker. „Ein wichtiges Signal für die Öffentlichkeit“ so wertete Dr. Wolfgang Wesiack, Internist und Vorsitzender des Bunds Deutscher Internisten (BDI), die Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz. Das Plenum beschloss, dass neben stationären Einrichtungen auch ambulante Pflege, teilstationäre Angebote und betreute Wohngruppen stärker zu fördern und wohnortnah auszubauen sind. Kritik wurde laut an der derzeitigen Finanzierung stationärer Pflegeeinrichtungen, die nur ein „satt, still sauber“ ermöglichen. Dr. Hans Ramm, Psychotherapeut, begrüßte die Forderung



Dr. Montgomery bezog in Ulm Stellung zur Weiterentwicklung der Finanzierung des Gesundheitssystems.

des Ärztetages, die Betreuung Demenzkranker in Wohngruppen stärker zu fördern.

Telematik und elektronische Gesundheitskarte

Intensiv in zweiter Lesung wurde unter Moderation von Dr. Montgomery ein Antrag zum Stopp der Elektronischen Gesundheitskarte (eGK) diskutiert. Die Hamburger Delegierten Prof. Dr. Winfried Kahlke, Dr. Hans Ramm und Dr. Detlef Niemann sowie weitere Delegierte anderer Ärztekammern forderten darin den Stopp der Einführung einer bundesweit verpflichtenden Telematik-Plattform mit einer Online-Anbindung von mehr als 50 Berufsgruppen im Gesundheitswesen und bis zu zwei Millionen Zugriffsberechtigten. Prof. Kahlke sagte: „Es ist bedenklich, wie mit der elektronischen Gesundheitskarte in die Arzt-Patienten-Beziehung eingegriffen wird.“ Wie sehr allerdings Telematik schon jetzt im Gesundheitssystem für verbesserte Arbeitsabläufe und große Entlastung des Personals sorgt, brachte Günther van Dyk, Medizincontroller in der Asklepios Klinik Barmbek, in die Debatte ein. Kritisch fragte er das Plenum mit Blick auf den nächsten Deutschen Ärztetag in Mainz: „Wären Sie mit der Einführung des Buchdrucks einverstanden gewesen?“ Man könne sich Innovationen nicht verschließen. Nach der teils emotional geführten und von vielen Geschäftsordnungsanträgen durchzogenen Debatte lehnte das Ärzteparlament abermals die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in der bisher vorgelegten Form ab. Zugleich forderte das Plenum, die Te-

lematik-Plattform konzeptionell weiterzuentwickeln und hierzu das vom Vorstand der BÄK vorgelegte Positionspapier zum Einsatz von Telematik im Gesundheitswesen als Grundlage zu nutzen. Die Weiterentwicklung sei notwendig im Interesse des Erhalts ärztlicher Schweigepflicht, einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Patienten und Ärzten, der informationellen Selbstbestimmung der Bürger und der weiteren Funktionsfähigkeit der medizinischen Versorgung.

Weiterbildung

Einen kurzen Sachstandsbericht gab es zum Thema Weiterbildung. Der Vorsitzende der Ständigen Kommission Weiterbildung, Prof. Dr. Hellmut Koch, berichtete, dass sich 15 Ärztekammern entschlossen haben, an der von Hamburg und Bremen initiierten Weiterbildungsumfrage teilzunehmen. Zudem informierte Prof. Koch über die Situation zum Gebiet Innere Medizin und Allgemeinmedizin. Die Ärztekammer Baden-Württemberg weicht vom in Münster gefassten Beschluss ab und will den Facharzt für Allgemeine Innere Medizin nach erster Beratung nicht einführen. Von der Bundeseinheitlichkeit abgewichen ist auch die Ärztekammer Berlin, die den Facharzt für Allgemeinmedizin (wieder) als eigenes Gebiet eingeführt und damit die bundesweit beabsichtigte Notifizierung des Facharztes für Innere und Allgemeinmedizin in Brüssel auf unbestimmte Zeit verhindert hat. Dr. Wesiack warnte: „Wir müssen aufpassen, dass dies keine unendliche Geschichte wird. Es ist wichtig, dass die Bundesärztekammer sich weiter für eine einheitliche Weiterbildungsstruktur einsetzt und die Beschlüsse von Münster in den Landesärztekammern umgesetzt werden.“

Alle Beschlüsse sowie das „Ulmer Papier“ stehen im Internet unter www.baek.de.

Ärztekammer Hamburg
Bibliothek des Ärztlichen Vereins
 Von-Melle-Park 3 (Altbau der SUB Hamburg – Carl von Ossietzky, 1. Stock), 20146 Hamburg
Telefon: 040-44 09 49, **Fax:** 040-44 90 62, **E-Mail:** bibliothek@aekeh.de
Homepage: www.aekbibl.de

Öffnungszeiten:

Montag: 09–17 Uhr
 Dienstag: 10–16 Uhr
 Mittwoch: 10–19 Uhr
 Donnerstag: 10–16 Uhr
 Freitag: 09–16 Uhr

Neuerwerbungen

Aus Fehlern lernen. Profis aus Medizin und Pflege berichten. Red.: B. Nellen, Aktionsbündnis Patientensicherheit. 2008.
 Dieplinger, A.M.: Fehldiagnose : Frau. Wie Krankheiten und Symptome sich bei Frauen anders zeigen. 2007.
 Giannitsis, E.; H.A. Katus: Management des akuten Koronarsyndroms. 2007.
 Handbuch seltene Krankheiten 2007. Hrsg.: Orphanet Deutschland. 2007.
 Hempel, O.: Immer ein bisschen revolutionär. Lebenserinnerungen einer der ersten Ärztinnen in Deutschland. 1869–1954. Hrsg.: E.R. Wiehn*. 2005.
 Hübner*, J.: Komplementäre Onkologie. 2008. (nebst CD-ROM).
 Integrierte (Gesundheits-) Berichte. Konzeptionelle Überlegungen und Umsetzungserfahrungen. Hrsg.: W. Süß, A. Trojan*. 2007.
 Internistische Differenzialdiagnostik. Hrsg.: H.-M. Steffen (Hrsg.). 2008.
 Höpken, A.; H. Neumann: Datenschutz in der Arztpraxis. 2. Auflage. 2008

Kostenlose Serviceleistungen für Kammermitglieder

- Zusendung von Zeitschriftenaufsatzkopien (literaturbestellung@aekeh.de)
- Zusendung von Literaturrecherchen in „PubMed“ u. a. Datenbanken
- Zusammenstellung von Literatur bzw. Zusendung von Kopien zur individuellen Fragestellung
- Ausleihe von Medien an den Arbeitsplatz (sofern dieser der Behördenpost angeschlossen ist)

Der Bücherkurier liefert entlehene Medien an den Arbeitsplatz oder nach Hause. Die Kosten hierfür werden nach Entfernung berechnet.

Jüdische Ethik und Sterbehilfe. Hrsg.: P. Hurwitz, J. Picard, A. Steinberg. Kardels, B.; M. Kinn, F.-G.B. Pajonk*: Akute psychiatrische Notfälle. 2008.
 Kompetent kommunizieren in Klinik und Praxis. Hrsg.: K. Rockenbauch (u.a.).
 KPQM 2006. KV-Praxis-Qualitätsmanagement. Von B. Schubert (u.a.). 2007.
 Lohmann, H.; C. Lohfert: Medizin im Zentrum des Umbruchs. Erfolgsfaktoren im Überlebenskampf der Krankenhäuser. 2007.
 Männerleben und Gesundheit. Hrsg.: M. Stiehler, T. Klotz. 2007.
 OP-Management. Hrsg.: J. Ansorg (u.a.). 2006.
 Pitz, A.: Was darf das Medizinalpersonal? Die Kompetenzen medizinischer Helfer bei eigenverantwortlichem Handeln und Arbeitsteilung. 2007.
 Praktische Gastroenterologie. Hrsg.: P. Layer* (u.a.). 3. Auflage. 2008.
 * Geschenk vom Verfasser/Herausgeber

Weitere Neuerwerbungen finden Sie auf unserer Homepage www.aekbibl.de. Möchten Sie unsere Neuerwerbungsliste per E-Mail erhalten? Dann schicken Sie einfach eine E-Mail an die Bibliothek: bibliothek@aekeh.de und wir nehmen Sie in unseren Verteiler auf.